

# Im Vordergrund steht die Klärung der ideologischen Probleme

UZ-Interview mit Dr. Theo Kießig, Parteisekretär der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät

UZ: Unsere bisherigen Erfahrungen vermitteln den Eindruck, daß man oft die Meinung vertritt, die Wifa ist bei der Gestaltung des wissenschaftlich-produktiven Studiums ein ganzes Stück vorgekommen. Wie wurde an der Fakultät die Konzipierung des wissenschaftlich-produktiven Studiums vorbereitet, von welchen Voraussetzungen ging man aus?

Dr. Kießig: Wichtigster Ausgangspunkt war die Klärung des zu erreichenden Zieles; der sozialistische Absolutismus im Prognosezeitraum. Das Resultat konsequent weitergeführt fordert eine völlig neue Qualität des Studienprozesses in seiner Gesamtheit, ein Studium, das den Anforderungen des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus und der wissenschaftlich-technischen Revolution gerecht wird.

All unsere Anstrengungen zielen darauf hin, einen Absolventen auszubilden, der in der Lage ist, den Marxismus-Leninismus komplex als System zu beherrschen und zu bereichern. Er muß geschult sein im Meditieren, sich innerhalb gesellschaftlicher Teilsysteme den Blick für das Gesamtsystem bewahren. Das setzt eine präzisierende Denkmuster darstellt voraus, daß er in all seinen Handlungen dem Kampf der Partei verbunden ist.

UZ: Welche praktischen Schritte wurden unternommen, um diese Forderungen und Vorstellungen zu erfüllen?

Dr. Kießig: Um entscheidende Fortschritte zu erzielen, mußten Parteiorganisation, staatliche Leitung, Gewerkschaft und FDJ eine einheitliche, auf das gemeinsame Ziel gerichtete Position beziehen. So standen in den Mitgliederzusammenkünften November/Dezember der Partei politisch-ideologische Probleme des wissenschaftlich-produktiven Studiums im Vordergrund, die FDJ veranstaltete eine von allen Studienjahren getragene Studentenkonferenz zum wissenschaftlich-produktiven Studium.

Methodisch gingen wir so vor: Prof. Dr. Renschke arbeitete im Auftrage der staatlichen Leitung eine bestimmte Führungsvorgabe (siehe skizziertes Schema, S. 10) aus, die nur als Orientierungsgrundlage für eigene Konzeptionen aller Studienjahre diente. Sie legte Wert auf rigorose Einschränkung der rezeptiven Stoffver-

mittlung, betonte dagegen die maximale Ausdehnung einer intensiven schöpferischen forschungsorientierten Lehre und lehrorientierten Forschung. Wichtig ist außerdem, daß jederzeit die Komplexität aller Wissenschaftsdisziplinen gesehen wird und nicht jedes Fach unabhängig sein eigenes wissenschaftlich-produktives Studium konzipiert.

Ausgehend von diesen Prämissen erhielten die Studienjahresleiter den Auftrag, unter Mitarbeit aller Studenten und Wissenschaftler ein komplexes System des wissenschaftlich-produktiven Studiums für jedes jeweilige Studienjahr auszuarbeiten. Gleichzeitig forderten wir Hinweise, welche Maßnahmen bereits jetzt zu verwirklichen sind und geben an alle Studenten und Wissenschaftler den Auftrag, bis zu Beginn des Frühjahrssemester sichtbare Fortschritte nachzuweisen.

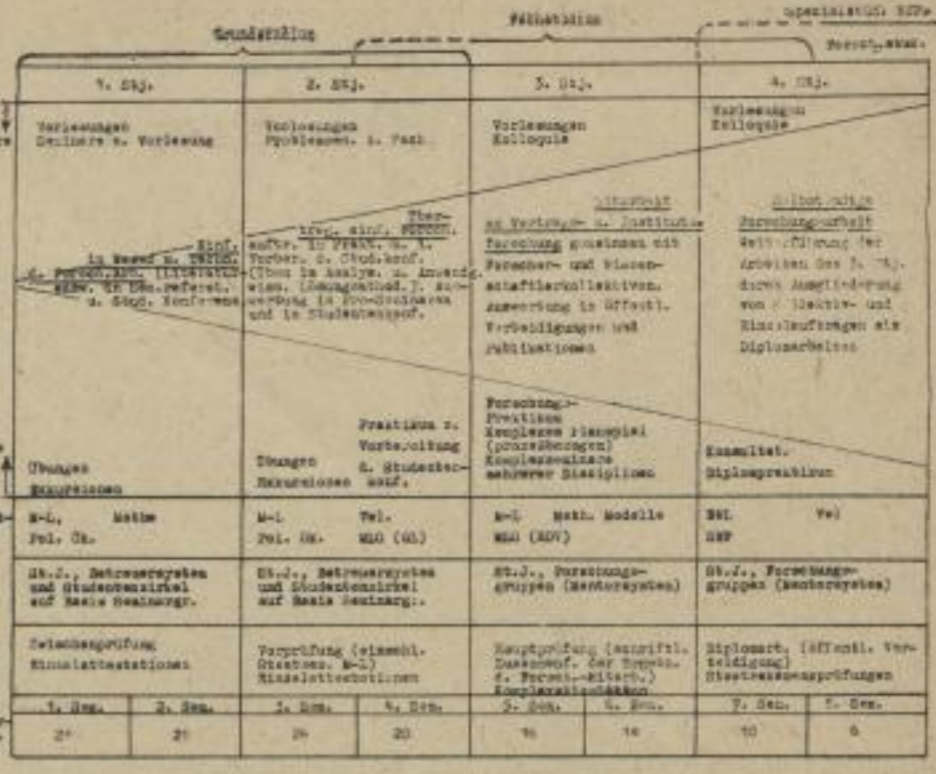
Gegenwärtig liegen die Studienjahreskonzeptionen vor, die staatliche Leitung ließ sie zu einem einheitlichen Programm des wissenschaftlich-produktiven Studiums zusammen. Im Verlaufe der Diskussion wurde deutlich, daß man nicht ob diesem oder jenem Tag des wissenschaftlich-produktiven Studiums einführen kann. Wir haben folgende Auffassung: Klar sein muß die Zielgröße oder Idealvorstellung; unsere Aufgabe ist es, diese Idealvorstellung sukzessive entsprechend den geschaffenen Bedingungen, aber mit größtem Tempo zu erreichen.

UZ: Welche Hauptprobleme und -erkenntnisse lassen sich bisher ableiten?

Dr. Kießig: Hauptfaktor für alle Fortschritte ist die Klärung der politisch-ideologischen Probleme. Dazu am besten einige Beispiele.

Gewissermaßen ein Grundproblem stellt die notwendige Intensivierung des Studienprozesses dar, weil sie ganz neue Maßstäbe im Verhältnis von Lehrkörper und Studenten setzt. Mit dem wissenschaftlich-produktiven Studium ändern sich die Tätigkeitsmerkmale der Hochschullehrer, wissenschaftlichen Mitarbeiter und Studenten.

Für das Können und die Persönlichkeit des Professors ist z. B. nicht mehr hauptsächlich die Vorlesung relevant, sondern Grundvoraussetzung dafür ist die Frage: führt



Stark schematisiert wird auf dieser Skizze die Führungsvorgabe der staatlichen Leitung für das wissenschaftlich-produktive Studium an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät auf einem Blatt zusammengefaßt. Sie diente mit als Diskussionsgrundlage.

er die Studenten zu Höchstleistungen, zur forschungsbezogenen Kollektivarbeit, nutzt er die engeren persönlichen Verbindungen mit den Studenten zu besserer klassenmäßigen Erziehung. Die Studenten werden immer weniger durch Administration wie feststehende Vorlesungen, Seminare und Prüfungen geführt, sondern durch hohe überprüfbare Leistungsanforderungen.

Für die Studenten bedeutet weniger Administration höhere eigenverantwortliche Entscheidungsfreiheit, bewußteres politisch-moralisches Denken. Das gelingt nicht

ohne Anreiz, wie einige unserer ersten Maßnahmen zeigen. Die Verantwortung innerhalb des Kollektivs nimmt stark zu. Kein Kollektiv darf dulden, daß sich der einzelne den Erziehungsmöglichkeiten des Kollektivs entziehen kann. Die Selbsterziehung der Studenten erhält eine ganz neue Qualität.

Diese nur angedeuteten Beispiele zeigen, daß unser Hauptarbeitsgebiet bei der Umgestaltung des Studiums im politisch-ideologischen Bereich liegt.

UZ: Wir danken für dieses Interview!

# ~~Zauberformel WPS~~

Petra Nötzel, FDJ-Sekretärin SG 3/III, Sektion Chemie

## Komplexaufgabe erhöhte den Wert des Praktikums

Im Physikalisch-Chemischen Institut wurde, wie ich glaube, ein Weg gewiesen, wie das wissenschaftlich-produktive Studium im Praktikum aussehen kann. Denn drei Gruppen unseres Studienjahres, die zur Zeit ein Praktikum in physikalischer Chemie durchführen, übertrug das Erziehungsamt die Lösung einer thermodynamischen Komplexaufgabe, deren Ziel die Aufklärung des Verdampfungsverhaltens eines dreikomponentigen Alkoholsystems ist. Die Kenntnis des Verdampfungsverhaltens ist für das ERB Bitterfeld, den Aufhängen, von Bedeutung, da auf diesen Grundlagen eine kontinuierlich arbeitende Stofftrennanlage projektiert werden soll. Bei der Lösung dieser Aufgabe stehen die drei Gruppen im Wettbewerb. Jeder Gruppe wurde ein Teilproblem gestellt, dessen Lösung eine gute Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe und vor allem mit dem Forschungskollektiv voraussetzt.

Diese Bedingungen stellen auch Kriterien für die Auswertung des Wettbewerbs dar. Die Aufgabenstellung schließt eine Reihe von Arbeiten ein, die früher als normale Praktikumsaufgaben oftmals „Scheinaufgaben“ waren, in diesem Zusammenhang aber dazu dienen, zu wissenschaftlichen Erkenntnissen zu gelangen. Weiterhin soll nach erfolgreicher Beendigung dieser Komplexaufgabe eine Übergabe und Verteidigung dieser Arbeitsergebnisse vor den Angehörigen des Betriebes erfolgen. Das spornt natürlich zu hohen Leistungen an.

Ich glaube, daß diese Komplexaufgabe einige wichtige Merkmale wissenschaftlich-produktiven Studiums enthält, nämlich das praxisbezogene Studium, die Arbeit an volkswirtschaftlich wichtigen Schwerpunktfragen und die Einbeziehung der Studenten in die Arbeit der Forschungskollektive. Die Gruppe lernt so wissenschaftlich zu forschen. Durch die Arbeit im Kollektiv und die Zusammenarbeit mit dem Forschungskollektiv lernen wir die Arbeitssphäre und die Arbeitsbedingungen in der Praxis besser kennen. Die schöpferische Arbeit des Einzelnen wird mehr gefördert.

Daher will unsere Gruppe diesen Versuch nach seiner Beendigung auch nicht als erledigt ansehen. Unsere Gruppe hat sich vorgenommen, mit diesem Projekt am Studentenvettbewerb in Bitterfeld teilzunehmen. Unsere Arbeit soll sich aus einem zusätzlichen Literaturstudium, einer Zusammenstellung der Ergebnisse der praktischen Aufgaben und einer Analyse über die Möglichkeiten der Anwendung und Verbesserung dieser Art von Praktikumsaufgaben für die Zukunft zusammensetzen. Darin sehen wir einen Beitrag zur Weiterführung der Hochschulreform an der Karl-Marx-Universität.

## Von einem Klubabend der Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin

### Studenten haben ein Recht auf beste Dozenten

Unter dem Motto „Die Wirtschaft – ein Blickpunkt!“ – „Führen alle Studenten mit?“ veranstaltete die Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin einen Klubabend zum wissenschaftlich-produktiven Studium. Sektionsdirektor Prof. Dr. Winkler, der stellvertretende Sektionsdirektor für Forschung und internationale Beziehungen Prof. Dr. Brandt, Dr. Grundt, Dr. Mehlhorn und das Mitglied der FDJ-Leitung, Jugendfreund Hagenmüller, versuchten mit den Studenten in einer sehr lebhaften Diskussion vor allem zwei zentrale Fragen zu klären: 1. die Erwartungen, die der Lehrkörper in die Studenten setzt; 2. die Vorstellungen und Wünsche, die die Studenten gegenüber dem Lehrkörper hegen.

Einige besonders interessante Fragen und Probleme dieses Abends sollen hier kurz umrissen werden. Es stand die Frage: Wie nutzen die Studenten bereits vorhandene Möglichkeiten des wissenschaftlich-produktiven Studiums bzw. was müssen sie tun, um diese Möglichkeiten zu nutzen? Im Zusammenhang damit klärten die Gesprächsteilnehmer, wie die Unzufriedenheit der Studenten mit den gegenwärtigen Methoden der Wissensvermittlung und der Qualität der Veranstaltungen zu erklären ist und welche Widersprüche noch bestehen. Eine Reihe Studenten begründeten, daß Fragen der Ausbildungsmethodik noch nicht den Anforderungen, wie sie die wissenschaftlich zu leistende Praxis stellt, gerecht werden.

Die Studenten legten ihre Auffassung dar, daß eine Kürzung der Wochenstunden vom vorhandenen Lehrmaterial abhängt. Nur wenn entsprechendes Lehrmaterial vorhanden sei, das die Vermittlung vielen Faktenwissens in der Lehrveranstaltung überflüssig werden läßt, kann mehr Zeit

für das schöpferische Selbststudium gewonnen werden. Prof. Brandt schlug vor, Kopien als Faktensammlungen herauszugeben. Prof. Winkler konnte mitteilen, daß ein ökonomischer Kurs in dieser Richtung bereits vorbereitet ist, die Kopien sind in Arbeit. Prof. Brandt unterstrich, daß die Studenten im Sinne einer hochqualifizierten Ausbildung ein Recht auf Zusammenarbeit mit den besten Dozenten der Sektion haben. Als ideale Ausbildung bezeichnete er die enge Bindung von etwa sechs Studenten an einen Wissenschaftler, neben den obligatorischen Vorlesungen für alle.

Eine Variante Dr. Mehlhorns, die Ausbildung im wesentlichen auf Kurse und Seminare aufzubauen, fand keine Zustimmung. Einige waren sich der Erhöhung des Vorlesungsniveaus Neueste wissenschaftliche Ergebnisse gehören in die Vorlesung.

Diskutiert wurde auch die Stellung des wissenschaftlich-produktiven Studiums innerhalb der 3. Hochschulreform. Prof. Winkler formalisierte noch einmal sehr klar, daß es nicht darauf ankommt, das wissenschaftlich-produktive Studium als Bestandteil des Studiums zu sehen, sondern das gesamte Studium muß wissenschaftlich-produktiv gestaltet werden. Die Hochschulreform darf nicht als Möglichkeit für einige Studenten gesehen werden, viel zu diskutieren, sondern als Forderung an alle, die Qualifikation zu lieben, mehr zu lernen, um den steigenden Anforderungen gerecht zu werden. Sie erfordert mehr Wissen und ein sehr hohes Verantwortungsbewußtsein auch von allen Studenten.

Im Ergebnis dieses Klubabends kam es im Dezember in den Gruppenversammlungen zu weiteren Diskussionen. Einige FDJ-Gruppen des 4. Studienjahres der Tierproduktion stellten sich das Ziel, die Ausbildung in Mathematik und ihre Effektivität für die Studenten zu überprüfen, um eine Verbesserung der Ausbildung in dieser Fachrichtung zu erreichen. Weiterhin werden sie sich bemühen, die Ursachen, die zu schlechter Studienzucht führen, zu klären und vor allem zu beseitigen. Wichtig erscheint ihnen auch, eine bessere Form der regelmäßigen Kontrolle ihrer Leistungen zu finden.

Auch in den FDJ-Gruppen des 3. Studienjahres entfachte sich daraufhin eine rege Diskussion über eine Überprüfung ihres Lehrplans und die Klarheit des künftigen Berufs.

In unserem letzten wissenschaftlich-produktiven Seminar im Fach „Wissenschaftlicher Sozialismus“ haben wir uns Gedanken über die internationalistische Erziehung der Studenten an der Karl-Marx-Universität gemacht und sind dabei zu folgenden Ergebnissen gekommen:

## SG 6/III Russisch/Englisch, Slawisches Institut

### Studenten erziehen zum echten Internationalismus

Die Erziehung der Studenten zum proletarischen Internationalismus ist besonders in der jetzigen Lage der Weltpolitik die dadurch charakterisiert ist, daß die geschwächten, aber umso aggressiveren Kräfte des Imperialismus immer wieder versuchen, ihre Angriffe auf die sozialistischen Länder voranzutreiben, sehr wichtig. Der Imperialismus heißt sich heute besonders der psychologischen Krisenführung und orientiert auf „gerillene“ Kontroverrevolution, wie es die Ereignisse in der CSSR deutlich beweisen. Um diesen Angriffen wissenschaftlich entgegenzutreten zu können, bedarf es des gemeinsamen Kampfes der Länder des Sozialismus.

Bei der internationalistischen Erziehung der Studenten spielt das Studium des Marxismus-Leninismus die entscheidende Rolle, was auch Kurt Hager auf dem 9. Plenum betonte. Der proletarische Internationalismus ist wesentlicher Bestandteil des sozialistischen Bewußtseins, deshalb ist auch für ein richtiges Verhalten eine entsprechende grundlegende Ausbil-

dung innerhalb des Marxismus-Leninismus notwendig, denn die Freundschaft zu anderen Völkern muß auf einem festen, klassenständigen basieren, ohne den man zu Fehleinschätzungen und falschen Aktionen verleitet wird, die den Ideen des proletarischen Internationalismus schädlich sind. Das wurde im Zusammenhang mit den Ereignissen in der CSSR wieder offenbar. Auffällig ist, daß Fehleinschätzungen insbesondere in den sozialistischen Ländern auftreten, in denen auf ideologischem Gebiet Koexistenz mit den Theorien der imperialistischen Bourgeoisie eingegangen wurde, was dann zu Kompromissen im Bereich von Politik und Wirtschaft führte.

Auf den Erkenntnissen, die die Studenten in den Fächern des Marxismus-Leninismus erlangten, kann sich die spezielle internationalistische Erziehung in den anderen Fächern aufbauen. Damit das noch effektiver und umfassender geschehen kann, ist es unserer Meinung nach notwendig, besonders in Philosophie ältere theoretische Probleme an praktischen Beispielen zu erklären. Es gibt ja gerade in Verbindung mit dem Internationalismus genügend aktuelle Bezugspunkte!

Daß die marxistisch-leninistische Ausbildung an der Universität die Studenten zu einem richtigen Klassenstandpunkt und zu einer richtigen internationalistischen Einstellung befähigt, beweisen die zahlreichen parteiweisen Stellungnahmen der FDJ-Studenten zu den Ereignissen des 21. August, die in UZ und LVZ veröffentlicht wurden.

Besonders augenscheinlich wird die internationalistische Erziehungskonzeption in den Fächern, die sich mit Verhältnissen in anderen Ländern befassen. Bei uns speziell sind das Landeskunde Großbritannien und das Gespräch über politische Geschichte in Russisch. In englische Landeskunde wird dem Kampf der englischen Arbeiterklasse besondere und entsprechende Bedeutung zugewiesen. Für das Verständnis der Probleme der Arbeiter in Großbritannien und ganz besonders für das Vorstehen der Prinzipien des Internationalismus wäre es noch besser, wenn die englische Arbeiterbewegung als Teilsystem der proletarischen Bewegung der ganzen Welt dargestellt würde, um so Gesetzmäßigkeiten deutlicher werden zu lassen.

Eine wichtige Rolle bei der internationalistischen Erziehung der Studenten spielen die Partei und andere politische Organisationen. Als FDJ-Studenten ist es unsere Pflicht, die Dokumente der Partei gründlich zu studieren und auszuwerten, die uns genaue wissenschaftliche Analysen der internationalen Geschehnisse geben und wesentlich zur Festigung des Klassenstandpunktes beitragen.

In Leipzig gibt es viele Möglichkeiten, Kontakt mit ausländischen Studenten aufzunehmen. Das möchten FDJ-Leitungen

der Institute besser ausnutzen, um im Geiste die Ideen des sozialistischen Internationalismus darzulegen und zu verbreiten.

Weiterhin wäre es unserer Meinung nach von großen Nutzen, den jüngeren Studenten, die noch keine Ausbildung in marxistischer Philosophie hatten, im Rahmen des FDJ-Studienjahres die Grundlagen des Internationalismus zu vermitteln, damit gleich vom ersten Studienjahr an ein entsprechendes klassenbuntes Auftreten erreicht wird.

Eine besonders wichtige Seite des sozialistischen Internationalismus ist die Freundschaft mit der Sowjetunion. Hier könnte die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft mit interessanten Veranstaltungen mehr in den Vordergrund treten. Das Haus der DDF bietet die verschiedensten Möglichkeiten, den Kontakt mit Kommunisten zu pflegen, und gerade wir als Slawistik-Studenten, die wir später im Beruf als Propagandisten der deutsch-sowjetischen Freundschaft auftreten werden, müssen diese Möglichkeit besser nutzen.

Uns würde sehr interessieren, ob in anderen FDJ-Gruppen ähnliche Überlegungen angestellt wurden.